

# **Eine Broschüre der Stadt Helmstedt zum**



## **Helmstedts historische Stadtbefestigung. Ein Rundgang.**

***Stadtmauer  
Stadttore  
Stadtwall  
Helmstedter Landwehr***



***Idee, Fotos und Gestaltung: Rosemarie Pohl und Herbert Rohm.***

## Befestigungsanlagen der Stadt Helmstedt

Nach der Zerstörung der Stadt 1199 auf 1200 wurde sofort mit dem Wiederaufbau begonnen und bald auch mit dem Bau einer festen Stadtmauer, wobei die Siedlung Streplingerode mit der Walpurgiskirche einbezogen wurde. Die Stadtmauer hatte mehrere Wehrtürme – zwei noch gut erhalten (s. Fotos) – und vier Stadttore; das östliche und das westliche war die Verbindung der Reichsstraße 1, der späteren Bundesstraße 1.

„Im hohen Mittelalter war die Mauer in etwa in ihrem Aussehen der heutigen ähnlich, allerdings höher. Sie besteht „durchweg aus viereckigen, massiven Pfeilern von 1 m Breite, die 3 m gegenseitigen Abstand haben und durch flache Stichbögen miteinander verbunden sind. Der Zwischenraum ist mit schlechtem Material gefüllt, das innen und außen fast bis zur Scheitelhöhe des Bogens bis Erdanwurf verdeckt und gefestigt ist“ (Meier, „Baudenkmäler des Kreises Helmstedt“, Wolfenbüttel, 1896, S. 94). Noch heute sind diese Stichbögen deutlich zu erkennen. Durch sie war die Mauer in ihrer Festigkeit durch die neuen Kugeln weniger zu erschüttern. Wenn es dem Feind gelungen war, sie im unteren Bereich zu beschädigen, fiel sie nicht in sich zusammen, sie hielt weiterhin stand. Außerdem muss man wissen, dass die Mauer kein Fundament hatte. Die Rundbögen dienten deshalb auch ihrer Stabilität. „ 2) S. 76

Schon zweihundert Jahre später bot die Stadtmauer, die um 1280 mit dem letzten Stadttor, dem Hausmannsturm/Westertorturm geschlossen war, nicht mehr ausreichend Schutz, denn zwischenzeitlich war die Kanone erfunden, die 560 Pfund schwere Steinkugeln schleudern konnte, denen die Mauern nicht standhielten.

„Deshalb ließ z. B. Herzog Julius von Braunschweig/Lüneburg 1569 aus Schlacken seiner Nordharzer Hüttenwerke leichtere Kanonenkugeln gießen. Er machte sie zu einem Exportartikel. „ 2) S. 76

Um sich nun vor erneuten Plünderungen und Zerstörungen zu schützen, wurden – wie anderenorts schon üblich – im 15. Jahrhundert Gräben und Wälle angelegt. Um eine Rundung dieser Verteidigungsanlage zu erreichen, bezog man kurzerhand das klostereigene Ostendorf mit ein. Damit war der Abt des Klosters St. Ludgeri natürlich nicht einverstanden – denn Stadtluft macht frei – und es kam zu mehrjährigen Auseinandersetzungen mit dem Abt von Helmstedt-Werden und dem Klosterkonvent in Helmstedt. Nach diesem länger währendem Streit musste der Wall um das Ostendorf wieder abgetragen werden und so kam es zu dem Knick des Walles an der Magdeburger Straße.

Das Oster-/Kloster- oder Magdeburger Tor genannt sowie das Südertor wurden 1821 abgerissen; vom Nordertor, 1354 erstmals erwähnt, 1515 noch bezeugt, sind noch Mauerreste zu sehen.

Als weiterer Schutz gen Osten wurde eine 7,9 km lange Landwehr mit drei Wehrtürmen angelegt. (s. Text u. Fotos)

Stadtplan der Stadt Helmstedt von 1764 („Archiv der Stadt „<sup>1)</sup>

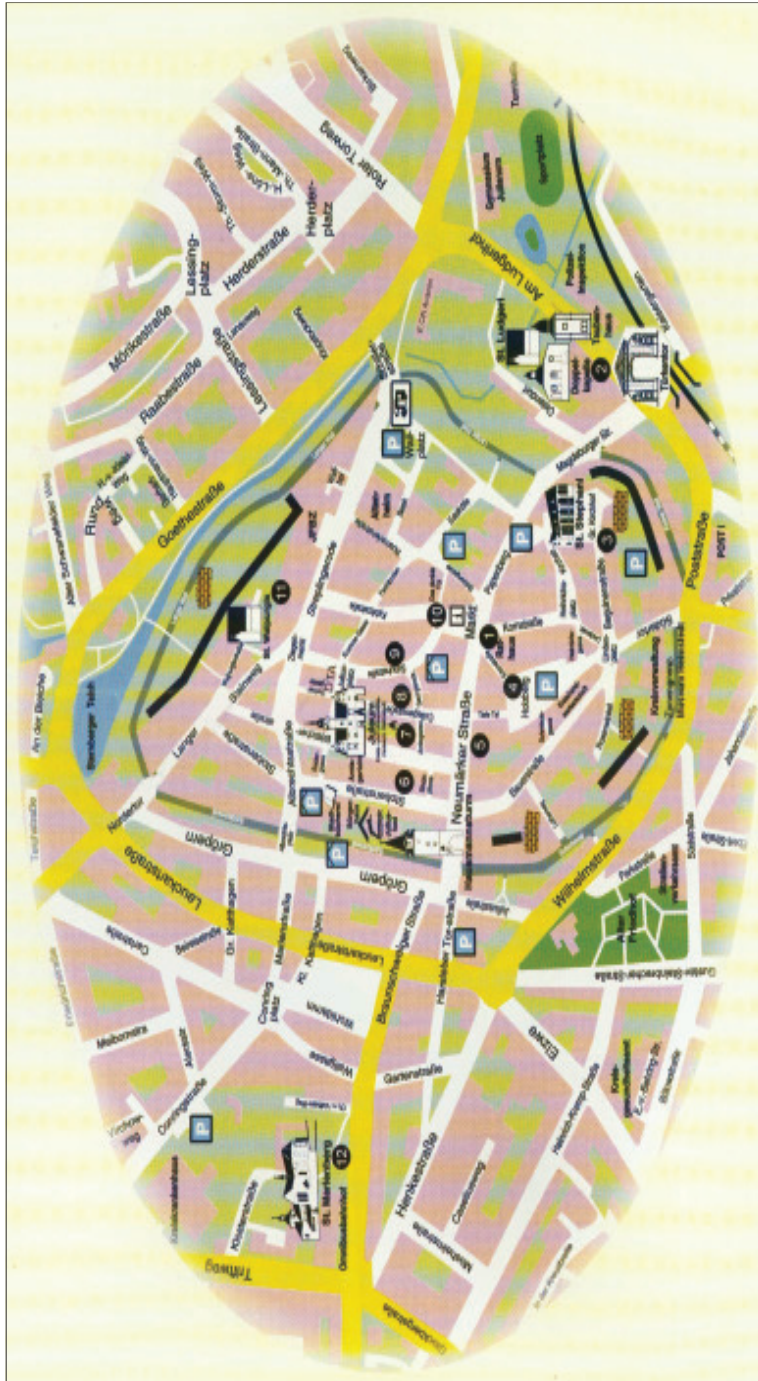




### Die Befestigungsanlagen der Stadt

„Bürger und Bauer scheidet nichts, denn die Mauer.“ Dieses alte Rechts-  
sprichwort ist uns mit vielen anderen durch das Buch des Helmstedter Profes-  
sors Dr. Johann Friedrich Eisenhart „Grundsätze der deutschen Rechte in  
Sprüchwörtern“, gedruckt 1758 bei dem Helmstedter Verleger Weygand,  
überliefert. Es sagt aus, worin sich jedenfalls äußerlich eine Stadt von einem  
Dorf im Mittelalter unterschied: durch ein Befestigungswerk, das ursprünglich  
auch aus Palisaden mit Gestrüpp und Sträuchern hat bestehen können. Wur-  
de einem solchen Ort dann auch noch das Recht verliehen, Märkte abzuhal-  
ten, Münzen zu prägen, Zölle, Abgaben und Steuern zu erheben oder zu ver-  
langen, dass Fernhändler ihre Ware dort zu stapeln hatten usw., so war aus  
diesem Ort eine Stadt im rechtlichen Sinne geworden, wobei die Einnahmen  
nicht unbedingt der Stadt selbst zukommen mussten, in der Regel erhielt sie  
der Stadtherr. “ 2) S. 75

## Stadtplan aus der Stadtbroschüre Rundgang durch die Altstadt von 2011



### Rundgang

- 1 Marktplatz
- 2 Kirchenbezirk St. Ludgeri
- 3 Kirchenbezirk St. Stephani
- 4 Holzberg
- 5 Neumärker Straße

### Außerhalb des Rundganges

- 6 Professorenhaus Bötticherstraße
- 7 Juleum
- 8 Collegienstraße
- 9 got. Haus Schuhstraße
- 10 Bürgermeisterhaus.
- 11 Professorenhaus Ziegenmarkt, St. Walpurgis und Wallanlagen
- 12 Kirche und Kloster St. Marienberg
- 1 Reste der Stadtmauer

## Oster- / Kloster- oder Magdeburger Tor



„Das Ludgeritor – später auch Magdeburger Tor genannt – wird 1305 so bezeichnet, als Kloostertor aber schon 1236/37 erwähnt. Es diente nach P. J. Meier anfangs in erster Linie der Verbindung des Klosters zur Stadt. Später hatte es dann die Bedeutung, dass der ganze Verkehr vom oder nach dem Osten durch dieses Tor verlief. Das Ludgeritor und der Hausmannsturm lagen an der alten Reichsstraße 1, die Aachen mit Königsberg und umgekehrt verband. Mit der Umwandlung der Neumärker Straße in einen Fußgängerbereich wurde die Wilhelmstraße Bundesstraße und damit Teil der Nr. 1.“ 2) S. 78

## Historische Wasserversorgung Helmstedts

### Spätmittelalterlicher Wartungstunnel aus dem 15. Jahrhundert

Während der Straßensanierung im Helmstedter Stadtkern wurde im Jahre 2010 der Eingang zu einem unterirdischen Gewölbegang unter dem Gebäude Magdeburger Straße 17 freigelegt. Die Existenz dieses Ganges war zwar bereits im Vorfeld bekannt, das noch vorhandene Wissen hierüber erwies sich jedoch als widersprüchlich. Gleich zu Beginn der Erdarbeiten wurde im Gehweg vor dem früheren Haus Magdeburger Straße 18 (heute Edelhöfe 1G) der Rest eines hölzernen Wasserleitungselements - eine so genannte "Pipe" - freigelegt, die wohl ein Teil der "Strohmühlenteichleitung" war. Der frühere Verlauf der Wasserleitungen in der Stadt Helmstedt ist durch Stadtpläne aus dem 18. Jahrhundert gut überliefert. Durch sie erklärt sich auch die eigentliche Funktion des unterirdischen Ganges. Es gilt als sicher, dass er als begehbare Wartungstunnel für die relativ störanfälligen hölzernen Pipen diente. Er verlief - und verläuft noch heute - unter dem Stadtwall und einigen Grundstücken hindurch bis er hier an der Stadtmauer endete. Inner- und außerhalb der Stadtbefestigung wurde die Leitung im Erdreich verlegt. Der aus Bruchsteinen gemauerte und oben als Tonnengewölbe ausgebildete Tunnel entstand wahrscheinlich im Zusammenhang mit der für das Jahr 1441 urkundlich erwähnten Erweiterung der Stadtwälle im Südosten der Stadt. Ein höheres Alter ist jedoch nicht völlig auszuschließen, da bereits 1329 eine Wasserleitung in Helmstedt überliefert ist. Das Wasser wurde auf diese Weise bis in das 19. Jahrhundert aus mehreren südlich der Stadt liegenden Teichen bis in das Helmstedter Stadtzentrum geführt, später benutzte man Leitungen aus Metall. Das Ende des Tunnels, über dem man später das Haus Magdeburger Straße 17 errichtete, wurde nach Abbruch des ehemals hier gelegenen Ludgeri-Torturmes im Jahre 1821 zu einer wegen des geringen Leitungsdrucks über mehrere Stufen zugänglichen Wasserentnahmestelle umgestaltet, die der Versorgung der im unmittelbaren Umfeld der früheren Stadtbefestigung entstandenen Häuser diente. Zuletzt wurde der Tunnel während des Zweiten Weltkrieges als Luftschutzraum genutzt und der Eingang später bis zu seiner erneuten Freilegung verfüllt.



Text der Tafel  
am Haus Nr. 17

## Der 36m hohe Hausmannsturm

Der einzige noch vorhandene Stadtorturm im Lande Braunschweig



Blick stadteinwärts



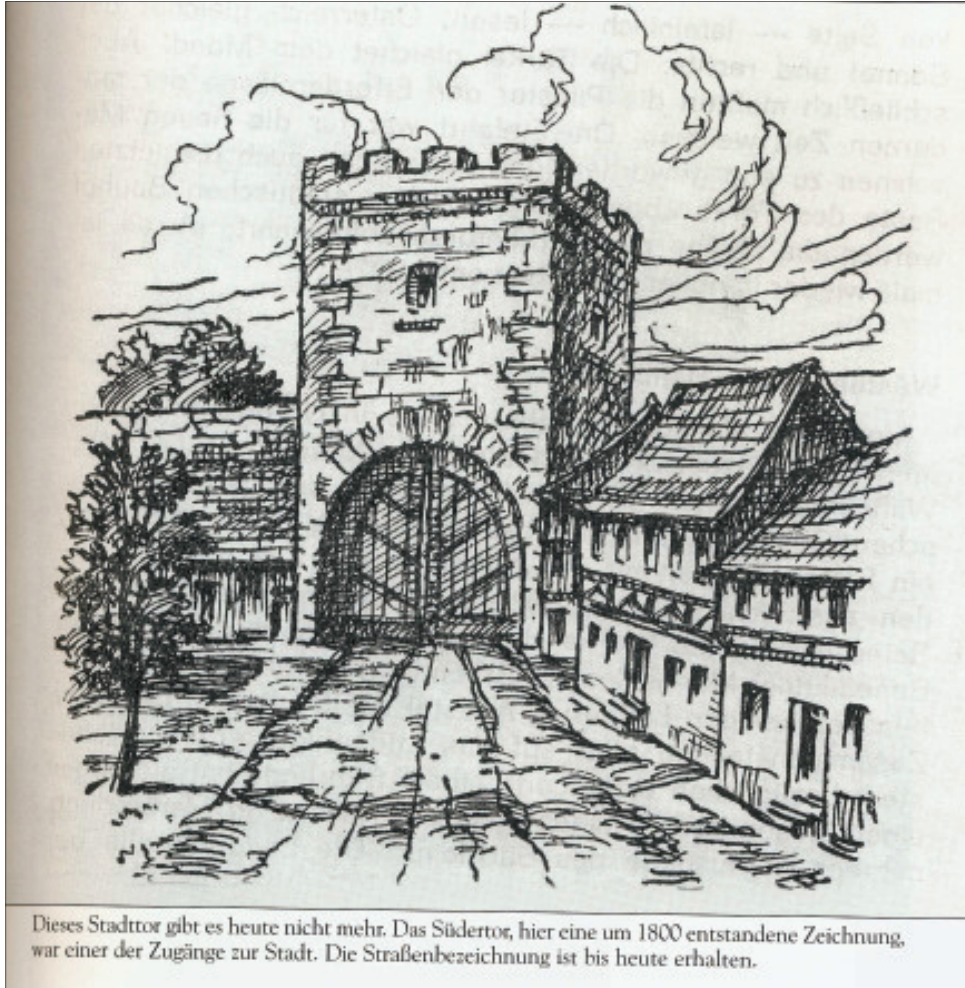
Blick stadtauswärts



„Vier Tore und damit vier Zugänge hatte die Stadt zumindest seit der Befestigung im 13. Jahrhundert. Diese Tore waren wahrscheinlich schon damals mit Ausnahme des Nordertores mit stattlichen Türmen versehen. Der Hausmannsturm, auch Neumärker-, Wester- oder Braunschweiger Tor genannt, wurde 1286 urkundlich erstmals erwähnt. Der heutige Turm stammt aus der Erneuerung in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts.“ 2) S. 78



## Das Südertor oder Seedorfer Tor



„Das Süder- oder Seedorfer Tor wurde 1305 erstmals erwähnt und befand sich in etwa dort, wo heute der Parkplatz am Südertor ist. Es war benannt nach den beiden Dörfern Seedorf, die um 1200 wüst geworden waren, weil ihre Bewohner nach Helmstedt gezogen waren.“ 2) S. 78

Die hier abgebildete rekonstruierte Zeichnung zeigt einen Mauerturm nach dem Merianstich von etwa 1650, in dem dieser Mauerturm mit dem Südertor verwechselt wurde (s.2) S.79, 2.Abs.); denn das Tor war, bedacht' :

„Der Südertorturm war 22,5 Fuß lang und 24,5 Fuß breit, 32 Fuß (= 9.15m) hoch, also relativ niedrig.“ ( s. Hausmannsturm: 36m) „Das Dach bestand aus vier Walmen mit Breitziegeln. Wir wissen aber nicht, wie weit die Höhe gemessen wurde, ob bis zum Dachbeginn oder sogar bis zur Spitze. .... In der zweiten Etage waren eine Stube, eine Kammer und eine kleine Küche. ...

Im Mai/Juni 1820 wurde der Turm abgerissen.“ 2) S. 97

## Das Südertor



mit Blick auf St. Stephani



Südertor heute

## Seedorfer- oder Südertor



**Vom Südertor bestand eine Sichtverbindung zum  
Landwehrturm Magdeburger Warte**

## Die Stadtmauer am Kleinen Wall an der Kirche St. Stephani



Blick von St. Stephani zum Kleinen Wall und  
vom Kleinen Wall zu St. Stephani

„In der so wichtigen Urkunde des Abtes Gerhard von Werden, des damaligen Helmstedter Stadtherrn, aus dem Jahre 1247 sind ihr bereits die Stadtrechte bestätigt worden, sie waren also älter. Da aber dieses Dokument die erste und damit älteste Urkunde mit städtischen Rechten ist, berechnen wir die Stadtwerdung Helmstedts von diesem Jahr an. Deshalb wurde auch 1947 trotz der damals schweren Nachkriegszeit eine 700-Jahr-Feier organisiert.“ 2) Se. 75



## Die Stadtmauer am Kleinen Wall unterhalb der Kirche St. Stephani



## Der Eulenturm



Was bedeutet  
das eingemauerte Gesicht ?



## Der Pulverturm am Batteriewall



## Das Nordertor 1354 erstmals erwähnt



„Allerdings wissen wir noch genau, wo das Tor einmal gewesen ist: Gegenüber dem Grundstück Langer Steinweg 19, früher der Schützenhof, heute ein Möbelhaus, ist der Endpunkt der alten Stadtmauer klar erkennbar.“ 2) S. 79



## Stadtmauer und Stadtwall am Langen Wall



Blick auf St. Walpurgis



„Dort erlaubte 1441 Abt Johann Stecke dem Rat, die Stadt vom Oster- bis zum Nordertor mit Wall und Graben zu befestigen. Schon etwas länger diente dort der kleine Wasserlauf zu dem Nordertor- oder Sternberger Teich als natürliches Hindernis. Dieser Teich war 1423 nach ausdrücklicher Erlaubnis des Herzogs Bernhard von Braunschweig durch den Rat der Stadt künstlich angelegt worden. Der Zufluss zu ihm erfolgte von dem 200 Jahre älteren Hafermühlenteich und vom Klosterteich St. Ludgeri, dem wiederum der „Faule Bach“ vom Lappwald her Wasser zuführte.“ 2) S. 78

## Stadtmauer und Stadtwall am Langen Wall



## Schutzwälle um die Stadt

1 Kleiner Wall; 2 Batteriewall; 3 Schützenwall; 4 Langer Wall.



1



2



3



4

Niedersächsisches Landesamt für Denkmalpflege  
Thomas Budde

## Die Helmstedter Landwehr

### Ein Beitrag zur Erforschung mittelalterlicher Grenzbefestigungen

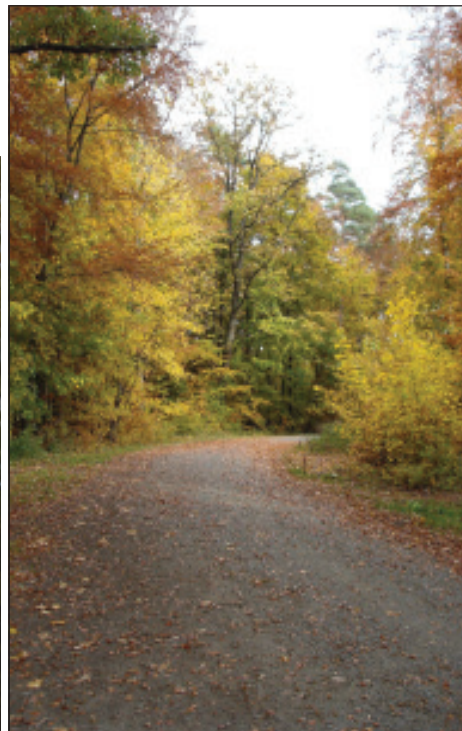
„Bis in das 8. Jahrhundert zurück reichen die Anfänge der Stadt Helmstedt. Ein zentrales Element in deren Geschichte seit Anbeginn ist die verkehrsgeographisch günstige Lage zwischen Braunschweig und Magdeburg an der alten Ost-West-Straße vom Rhein bis in den baltischen Raum, dem „Hellweg vor dem Sandforde“. Diese Verkehrsverbindung war ein Fernhandelsweg von europäischer Dimension. Moderne Nachfolger des Hellwegs sind die heutige Bundesstraße B 1 und die Bundesautobahn A 2, die beide das Stadtgebiet berühren.

Zur Kontrolle des städtischen Territoriums und der dieser querenden Wegtrassen wurde im Mittelalter ein großräumiges Befestigungssystem angelegt, die Helmstedter Landwehr. Landwehren - langgestreckte Wall-Graben-Systeme – treten seit dem 13. Jahrhundert als äußere Grenzlinien in allen Teilen des Deutschen Reiches im Umkreis von Städten oder am Rande von Territorien auf. Die Landwehren dienten nicht nur der Lenkung und Kontrolle des Verkehrs, so dass an den Durchlässen häufig auch Zölle erhoben wurden. Vielmehr waren sie ein wichtiges Instrument der Landfriedenssicherung, wie es auch bei der Helmstedter Landwehr bezeugt ist.

Die ursprünglich ca. 7,9 km lange Helmstedter Landwehr mit ihren drei Warttürmen zählt zu den am besten erhaltenen derartigen Anlagen in Norddeutschland. Gleichzeitig gibt es zu dieser Geschichte – und das ist sehr ungewöhnlich bei Landwehren – einen reichhaltigen Bestand an historischen Schriftzeugnissen, zurückreichend bis zu ersten Erwähnung der da noch im Bau befindlichen Anlage aus dem Jahre 1252. „

3) S. 5

## Erste Walbecker Warte



## Zweite Walbecker Warte



# Helmstedter Landwehr

## Die Magdeburger Warte



„Der dritte Wartturm, die Magdeburger Warte, liegt als Pendant zur 2. Walbecker Warte etwa am Anfang des letzten Viertels des südlichen Landwehrschenkels, dort, wo die heutige Bundesstraße 1 die Landwehr kreuzt. Sie ist der mächtigste Landwehrturm. Zwar ebenfalls von einer künstlichen Aufhügelung umgeben,“ <sup>3)</sup> S. 22

*Für den Rundgang zum Tag des  
Offenen Denkmals am 8. September 2013  
ist diese Broschüre erstellt worden.*

*Wir danken den Unterstützern  
und den 'Lieferanten' der Textteile.*

*Die Initiatoren : Rosemarie Pohl und Herbert Rohm.*

**Quellenverzeichnis:**

- 1) *Unterlagen aus dem Archiv der Stadt Helmstedt.*
- 2) *Eine Stadtchronik Helmstedts von Hans-Ehrhard Müller:  
'Helmstedt die Geschichte einer deutschen Stadt', 1998.*
- 3) *Landesamt für Denkmalspflege, Thomas Budde :  
'Die Helmstedter Landwehr', 1998.*